



GRUPPENBILD am Perito-Moreno-Gletscher

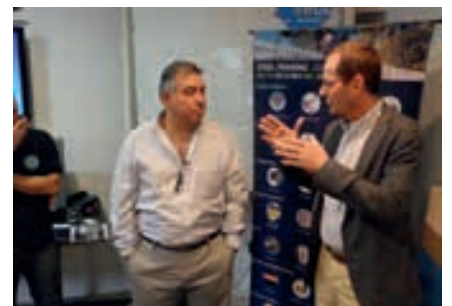
Bis ans Ende der Welt

Die vero-Verbandsreise führte dieses Mal nach Argentinien – über Patagonien und Feuerland – und schließlich nach Brasilien. Gut 30 Teilnehmer ließen sich von dieser besonderen Teambuildingmaßnahme begeistern.

Was wäre eine Reise nach Südamerika, ohne den Tango erlebt zu haben? Bereits kurz nach der Ankunft auf dem Kontinent, im Hafenviertel „La Boca“ von Buenos Aires, dem Geburtsort dieses Tanzes, prüften einige mutige Teilnehmer direkt auf der Straße beim Tango ihre entsprechenden „Führungsqualitäten“. Künstler geben sich hier ihrer Muse hin, die Fans von Maradonas Klub Boca Juniors ihren Hoffnungen und mit seinen bunten Häusern und dem berühmten Gehweg Caminito wird aus dem Viertel ein regelrechtes Museum für Kunst im Freien.

Auch Palermo, ein Wohnquartier mit prächtigen Häusern und riesigen Parks, fand großen Anklang. Im für sein Nachtleben berühmten Szenebezirk Recoleta folgte abends eine Tango-Show mit Diner – ein Lehrstück für noch bessere Schrittfolgen, um auf dem Parkett eine gute Figur zu machen.

So viel Entree muss schon sein, um das Flair einer bereisten Region aufzufangen und damit auch das Fachprogramm stilgerecht zu absolvieren. Kern dieses fachlichen Highlights bildete ein Besuch in einem argentinischen Bau- und Baustoffunternehmen, das eng mit



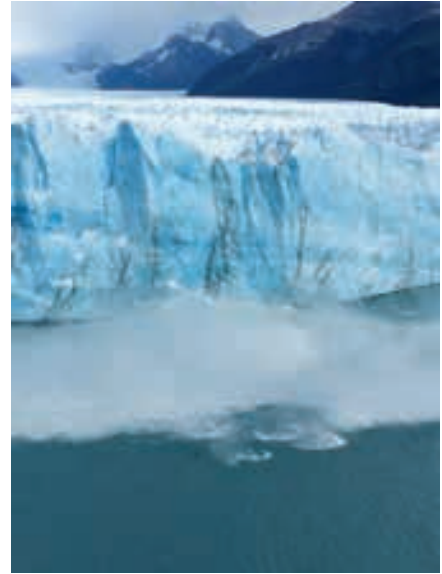
FACHBESUCH: vero-Präsident Franz-Bernd Köster bedankt sich bei der Firmenleitung für den interessanten Einblick in die Baustoffproduktion.

deutschen Firmen zusammenarbeitet. Informiert wurde hier insbesondere über das in Argentinien verbreitete Prinzip der sogenannten „Trockenbauweise“.

Wenn das Programm eine Reise ans



HAFENVIERTEL „La Boca“: Geburtsort des Tango. Mutige Teilnehmer, darunter auch HGF Raimo Bengel, prüften direkt ihre „Führungsqualitäten“ beim Tanz auf der Straße. Bunte Häuser und der Caminito machen aus dem Viertel ein regelrechtes Museum für Kunst im Freien.



Ende der Welt verspricht, dann soll das auch so sein: Über Ushuaia auf Feuerland ging es zum „Fin des Mondo“, der als Ende der Welt gehandelten südlichsten Stadt der Erde am Beagle-Kanal mit einem grandiosen Blick auf die schneebedeckten Ausläufer der Anden. Schnee und Eis gab es noch mehr: Östlich vom „El Calafate“, dem Tor zur Gletscherwelt Südpatagoniens, erstreckt sich entlang der Anden über mehr als 200 km der Los Glaciares Nationalpark. Seine 13 Gletscher entstammen der kontinentalen Eiskappe, die insgesamt eine Fläche von 22.000 km² einnimmt, und münden in die Seen Lago Viedma und Lago Argentino. Im Süden des Nationalparks liegt mit dem Perito Moreno der wohl bekannteste Gletscher. Er erreicht atemberaubende Ausmaße mit 60 km Länge, 4 km

Breite, und 70 m hohen Massen oberhalb der Wasseroberfläche. Während Gletscher auf der nördlichen Erdhalbkugel schmelzen, ist der Perito Moreno wie seine Brüder im Süden am wachsen und lässt von Zeit zu Zeit durch den Druck der nachrückenden Eismassen an der Front Stücke von bis zu 60 m Höhe krachend in den See stürzen. Freundlicherweise hat er auch den vero-Reisenden einen Blick auf ein solches eindrucksvolles Ereignis gewährt.

Iguazu im Dreiländereck von Argentinien, Brasilien und Paraguay hat die breitesten Wasserfälle der Welt zu bieten – tatsächlich breiter als die Viktoria-Fälle und höher als die von Niagara. Innerhalb eines 250.000 ha großen Urwaldgebietes stürzt der gleichnamige Fluss Iguazu mit großem Getöse über ein hufeisenförmiges



GANZ GROSS: Die schneebedeckten Ausläufer der Anden und der Perito Moreno beeindruckten erwartungsgemäß alle Teilnehmer und natürlich auch den vero-Präsidenten Franz-Bernd Köster.



LEHRSTÜCK beim Dinner am Abend: Soooo wie im Bild rechts wird ordentlich Tango getanzt!



miges Felsenrund von 4 km Ausdehnung. Im Ergebnis sind 20 große und über 250 kleinere Fälle zu bewundern, die bis zu 1000 m³ Wasser pro Sekunde über die Felsenterrassen transportieren. Eindrucksvolle unbelebte Natur wurde auf dem anschließenden Weg durch den Tropenwald schließlich noch durch diverse Krokodil-Sichtungen ergänzt.



ZUM FRESSEN GERN? Die Teilnehmer wussten sich zu schützen.

Copacabana, Ipanema und Leblon mit der runden von Oskar Niemeyer entworfenen Kathedrale, die Auffahrt mit der Seilbahn auf den Zuckerhut und der Corcovado, auf dessen Gipfel sich in 710 m Höhe die berühmte 38 m messende Christusstatue erhebt, waren die mit Spannung erwarteten Stationen, die das Programm nach dem Flug nach Brasilien für Rio de Janeiro versprach.

Den letzten Tag nutzten die Teilnehmer zu einer Fahrt nach Petropolis, der ehemaligen Kaiserstadt in den Bergen rund 80 km nördlich von Rio de Janeiro. Hier, 3000 Fuß über dem Meer, herrscht dennoch Tropenflair. Orangenbäume, Bananen- und Bambus-Stauden dominieren die Flora. Der Schriftsteller Stefan

Zweig emigrierte 1940 nach Brasilien. Vielleicht konnte ihn dieses Paradies ein wenig über den Verlust der Heimat trösten.

Ereignisreich, verbindend und unvergesslich, so lauteten am Ende die Einschätzungen der Teilnehmer. Die Verreisen sollen deshalb auf jeden Fall weitergeführt werden, so Hauptgeschäftsführer Raimo Benger. Im März 2018 wird es gemeinsam nach Myanmar, dem alten Burma, gehen.

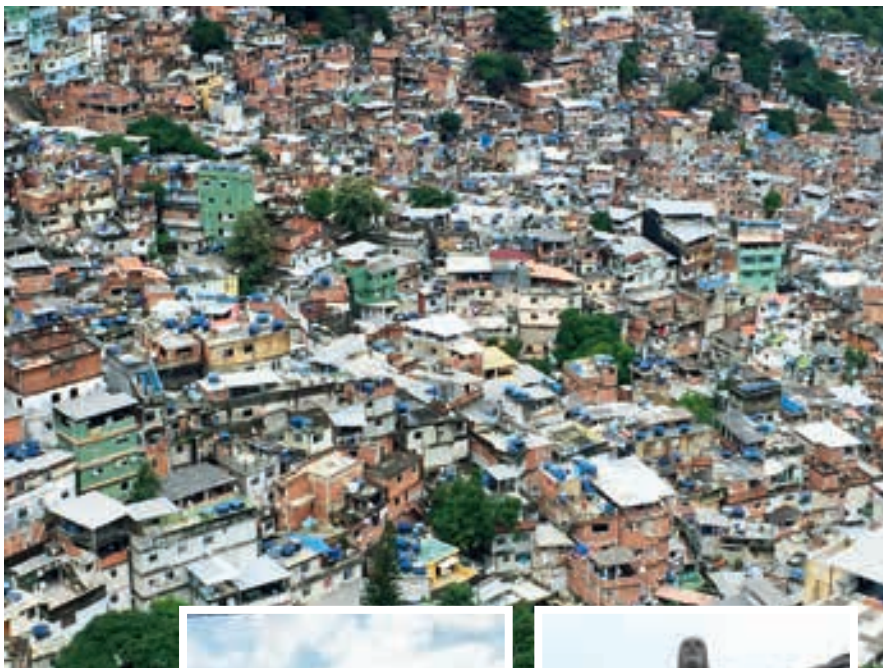
Vorerst schließt sich diesem allgemei-



WASSER IM FALL so weit das Auge reicht. Der Iguazu-Fall übertrifft Victoria und Niagara in Breite und Höhe.

nen Reisebericht in der nächsten Ausgabe aber noch ein Lehrstück zur Geologie der bereisten Region aus kompetenter Feder an.

■ www.vero-baustoffe.de



**KENNZEICHEN
VON RIO DE
JANEIRO:**

Zuckerhut und Christusstatue. Leider lassen sich auch die Favelas nicht ausblenden.



PETROPOLIS. In der ehemaligen Kaiserstadt mit Tropenflair in den Bergen fand Stefan Zweig sein Zuhause nach der Emigration. Fotos: vero